Ein letzter prüfender Blick: Bauingenieur-Student Kalle Ulrich mit Professor Manfred Schnell (links) mit dem neuen, 120 Kilo schweren Betonkanu. Foto: Ruth Ploessel

Schwer im Rennen

Betonkanu-Regatta Augsburger starten mit ungewöhnlichen Booten

Diesmal wollen sie alles. Diesmal wollen sechs angehende Bauingenieure der Hochschule Augsburg nach der Siegertrophäe greifen. Um dieses Ziel, und um nichts weniger, geht es bei der 14. Deutschen Betonkanu-Regatta für selbst gebaute Wasserfahrzeuge, die Ende Juni in Nürnberg stattfindet. Ein neues schnelles Rennboot haben die Augsburger Studenten schon, dazu einen professionellen Paddler.

Aber beginnen wir von vorn. Die Hochschule hat an der traditionellen Regatta der Betonbranche schon zweimal teilgenommen. Dabei konnten sich die Studenten bei internationaler Konkurrenz insgesamt fünf Preise in verschiedenen Kategorien sichern – angefangen beim zweiten Platz für Konstruktion bis hin zur eher humorigen Auszeichnung für das schwerste Boot, das beim Rennen nicht unterging.

„Mit relativ wenig Erfahrung haben wir gut abgeschnitten“, sagt Teamleiter Professor Manfred Schnell. Das lässt für die nächste Regatta am 21. und 22. Juni hoffen. Zwei studentische Mannschaften im sechsten Semester haben in den vergangenen Monaten zwei Betonkanus konstruiert und gebaut. Das eine soll möglichst schnell sein, das andere möglichst leicht.

Dominik Sönning und sein Team waren für den Renner zuständig. Er besorgte über Vereine einen Rennkanadier. „Eine bewährte Form muss man nicht neu erfinden“, sagt er. Von diesem Vorbild wurde ein Gipsabdruck erstellt und dann das Boot aus ultrahochfestem Beton in einem Stück hineingeformt.

Drei Millimeter dünne Wände im Kanu

Der Renner ist sechs Meter lang, 0,8 Meter breit und 120 Kilo schwer. Damit entspricht er den Richtlinien. „Das Boot machen aber vor allem die Paddler schnell“, sagt Sönning. Er ist selbst Leistungssportler im Kanu-Polo. Bei der Betonkanu-Regatta will er sein Bestes geben.

Das zweite Boot der Hochschule ist besonders leicht konstruiert. Weil solche Kanus sehr fragil und eher instabil sind, kommt es in dieser Kategorie vor allem darauf an, beim Wettrennen überhaupt ins Ziel zu kommen. Denn nur in diesem Fall gilt die Gewinnformel: möglichst wenig Gewicht pro Meter Boot.

Kalle Ulrich und sein Team haben ein 5,95 Meter langes Kanu mit nur drei bis fünf Millimeter Wandstärke gebaut – wohlgemerkt aus Beton, der mit Glas- und Kohlefasern verstärkt ist. Das Gewicht wird aus strategischen Gründen noch nicht verraten. Die größte Schwierigkeit sei gewesen, einen Beton zu entwickeln, der noch dicht genug ist, dass während des Rennens kein Wasser eindringt.

Momentan warten die beiden Boote auf ihren ersten Testeinsatz im Kuhsee. Und es bleibt noch die Frage: Wie kommt es, dass ein Boot aus Beton schwimmt? „Wenn das Gewicht des verdrängten Wassers größer ist als das Gewicht des Bootes und der Passagiere, dann schwimmt's“, erklärt Professor Schnell. *(eva)*